

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spaltzeile berechnet. Cabellarisches Satz nach besonderem Tarif.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Rähle in Groß-Okrilla.

Für die Redaktion verantwortlich Hermann Rähle in Groß-Okrilla.

Nr. 143.

Mittwoch, den 30. November 1904.

3. Jahrgang.

Bekanntmachung. Sparkasse Ottendorf-Moritzdorf.

Im Einverständnis mit dem Gemeindevorstand und mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde haben wir den Zinssatz der Einlagen bei unserer Gemeindeparkasse ab 1. Januar 1905 auf

3½ Prozent

erhöht.
Ottendorf-Moritzdorf, am 21. November 1904.

Die Sparkassenverwaltung.
Rinde,
Gemeindevorstand.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 29. November 1904.

Mit dem Eintritt von Frost wird unsern heimischen Vögeln das Leben erschwert und wir müssen nachsehen, weshalb rufen wir an alle Tierfreunde die Bitte „Bedenket der darbenenden Vögel!“

Se. Majestät der König fuhr am Montag nachmittag in Begleitung der drei Prinzen-Erhne im Wagen nach Klotzsche, ging von dort durch die Heide nach Langenlößnitz, wo Se. Majestät und die Prinzen den Kaffee einnahmen, und dann mit dem fahrplanmäßigen Zuge 4 Uhr 13 Minuten nach Dresden zurückkehrten.

Die Sächsische Staatsbahnverwaltung gewährt für diesjährigen Tiere und Gegenstände, die auf den Geflügelausstellungen in Grünhainichen, Eintracht und Langenlößnitz (vom 6. bis 8. Januar), in Pirna (vom 22. bis 24. Januar) in Reichmuthsdorf und Zwota (vom 5. und 6. Februar), in Neuselbitz und Frohburg (vom 12. bis 14. Februar) auf der Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung in Zwätzen (vom 14. bis 16. Januar), auf der Internationalen Automobil-Ausstellung in Berlin (vom 4. bis 19. Februar), und auf der Kaninchenausstellung in Leipzig-Weißitz (vom 18. bis 20. Februar) ausgestellt werden, freitragende Rückbeförderung auf den ihr unterstellten Linien unter den üblichen Bedingungen.

Langenlößnitz. Bei der am Montag erfolgten Gemeindevorstands-Ergänzungswahl wurden sämtliche vom Orts-Verein aufgestellte Herren mit großer Majorität gewählt und zwar in die 1. Klasse der Anstößigen: Herr Hausbesitzer Wlth. Dreßler wieder, Herr Gutsbesitzer Friedr. Dreßler neugewählt und in die 2. Klasse der Anstößigen Herr Kaufmann Reich Dr. v. vetter ebenfalls wieder, Herr Kaufmann Alfred Vogt neugewählt. Die Beteiligung an der Wahl war sehr reg.

Dresden. In einem Schachte bei Deuben wurde der Bergarbeiter Heinrich Diez am Verensberge von einem niedergehenden Hunte veranlasst an die Wand gedrückt, daß er bald darauf verstarb.

Die Meldung, in der fürstlich Schaburg-Waldenburgischen Familie sei der Kampf um das Majorat und den Prinzentitel neu entbrannt, entspricht nicht den Tatsachen, vielmehr ist die gleich nach gerichtlicher Entscheidung von den Agenten erhobene Klage, worin sie die eheliche Geburt des Kindes bestritten, schon lange vom Gericht abgewiesen worden.

Herr Privatrat Leopold Wegler von hier starb in der Nacht zum Sonnabend in dem von Frau in Bodenbach eintreffenden Schnellzuge infolge eines Schlaganfalls im Alter von 61 Jahren.

In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag wurde in dem Spezial-Kaffee-Restaurant und Schokoladen-Geschäft von M. Krauß, Inhaber S. Rehnert, Oranienstraße 8, ein Einbruchdiebstahl verübt. Dem Täter fielen nur einige Briefmarken und etwas Kleingeld in die Hände. Er konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Strießen. Der Konsumverein Strießen gewährt nach seinem soeben erschienenen Bericht eine Rückvergütung von 8% seines Warenumsatzes. Der Umsatz betrug 1284298 M. — etwa 10 000 M. mehr als im Vorjahre —, der Reingewinn 107181 M. Die eingeschlossenen Geschäftsanteile belaufen sich auf 80612 M., die Reservefonds weisen 23372 M., der Dispositionsfonds 17300 M. auf.

Deuben. Der Gemeindevorstand hat beschlossen, die Öffentlichkeit zu seinen Sitzungen zuzulassen. Eine von ihm zu diesem Zweck aufgestellte neue Geschäftsordnung liegt der Aufsichtsbehörde zur Genehmigung vor.

Eisenberg-Moritzburg. Hier wird Mittwoch den 7. Dezember Rogg-, Vieh- und Krammarkt abgehalten.

Meißen. Hier sind Einbrecher tätig gewesen. In einer Drogerie am Heinrichsplatz wurden die Zählkässe aufgebrochen und 50 M. gestohlen. In einem Kolonialwarengeschäft an der Neugasse erlangten die Diebe Geld nicht und ließen die Waren unberührt. Bei einem Zigarrenhändler am Sahnemannsplatz haben Diebe den Laden zu erbrechen versucht, was aber nicht gelang. Die Diebe sind entkommen; sie scheinen mittels Nachschlüssel in die Häuser gelangt zu sein.

Rönitzsch. Die hiesige Festung, die bekanntlich nur noch den Charakter eines Sperrforts besitzt, soll wieder den Fremdenbesuch zugänglich gemacht werden.

Lohmen. Am Sonnabend früh gegen 6 Uhr ereignete sich an der Bahnhofstraße ein schwerer Unglücksfall. Die Mutterfrau Simmchen aus Lohmen stürzte vermutlich infolge Ausgleitens eine ca. zwei Meter hohe Böschung hinunter. Zwei hinzukommende Passanten führten die Bedauernswerte in eine nahegelegene Pächerei, woselbst ein herbeigerufener Arzt Schlaganfall konstatierte. Es ist noch nicht absehbar, welchem Ausgang dieser Unglücksfall haben wird.

Schandaу. Es ist nunmehr ein Jahr verfloßen, seitdem der erste Spatenstich für die Villenkolonie Neuschandaу-Okrilla getan wurde. Was in dieser Zeit mit vielen fleißigen Händen erreicht werden konnte, davon kann sich jeder Besucher dieses herrlichen Südwägens Gebirges überzeugen. Ein Zusammengehen der verschiedensten Kräfte war nötig, um so vieles zu vollbringen. In erster Linie handelte es sich um die Unternehmung unter dem besonderen Schutze der königlichen Behörden. Hunderte von Arbeitern fanden guten Verdienst, insbesondere auch viele Schiffer, die infolge des trockenen Sommers und der ungünstigen Wasserverhältnisse der Elbe ihrem Berufe nicht nachgehen konnten.

Zittau. Das Stadtverordneten-Kollegium brachte seinem Vorsitzenden Herrn Fabrikbesitzer Werner, der von den Führern des Bürgervereins im verfloßenen Wahlkampfe auf so schwerste angegriffen worden war, seine Vertrauenskundgebung dar. Auch gegen eine Anzahl Stadtverordnete waren von den Bürgervereinsführern scharfe Angriffe gerichtet worden. Bekanntlich hat sich die Bürgererschaft in ihrer großen Mehrheit gegen die Besetzungen des Bürgervereins erklärt, indem sie seine Kandidatenliste ablehnen ließ.

In der Nacht zum Montag, etwa um 1 Uhr, gingen sämtliche Bauarbeiten auf dem Döpler (Wohnhaus, Restauration und Sommerlogie) in Flammen auf. Sowohl die Gebäude als auch das gesamte Inventar ist verloren. Erst mit Tagesanbruch legte sich das Feuer, da es keine Nahrung fand. Man vermutet Brandstiftung.

Leßau. Einbrecher treiben seit kurzem hier ihr schändliches Gewerbe. Der gesamte Landbesitz der Langsinner, sind die Gastwirte. Die Einbrüche scheinen damit zu rechnen, daß Wirte in der Regel einen recht festen Schloß haben. Die Dreifaltigkeit der Wirte ist bewundernswert. In einem Falle haben sie sogar die Schlüssel zum Sekretär aus den Hosentaschen des Wirtes geholt, die er auf dem Stuhle neben seinem Bette liegen hatte. Der Hund hat zwar bellend dagegen protestiert, der Besitzer der Hosen und des Gasthauses hat aber weiter geschlafen. Drei Gastwirte sind den Dieben zum Opfer gefallen. Sie haben unter anderem eine Münzsammlung, Silberne Uhren, Uhren usw. erbeutet. Am Freitag haben sie dem Hofschlächter Meißel einen unerwarteten Besuch abgesetzt und einen halben Zentner Wurst, etwas Fleisch eine Kiste Zigarren und die Ladenkasse mitgehen lassen.

Meißen. Der starke Frost wird abermal ein Füllen des Elbniederflusses zur Folge haben. Am Sonntag stand der Elbpegel bereits wieder auf 92 cm unter Normalstand, so daß die Röhre nicht mehr mit voller Ladung fahren können. Der Umschlagverkehr hier und im Grödenhafen ist in den letzten Tagen etwas lebhafter geworden.

Moritzberg a. d. S. Beim Aufhängenspielen stieß am Freitag der 15-jährige Fleischerlehrling Bader aus Torgau einen Sägen Tod. Während er sich aus der Schlinge zu befreien suchte, trat ein Bruch des Holzes ein, und führte seinen sofortigen Tod herbei. Als man ihn auffand, waren die angelegten Wiederbelebungsvorkehrungen leider erfolglos.

Döbeln. Die hiesigen Stadtverordneten genehmigten für das Stadtkrankenhaus den Bau eines auf 12000 M. veranschlagten Isolierparlons und um noch weitere Räume zu schaffen, den Bau eines einstöckigen Hauses.

Burgau. Der Stadtrat hat beschlossen, von Ostern 1905 ab zunächst vorübergehend auf 1 Jahr einen Schularzt für die Volksschulen anzustellen.

Leipzig. Die beiden städtischen Markthelfer die sich an dem Diebstahl in der Markthalle beteiligten, sind noch nicht ergriffen. Interessant ist die Art der Ausführung des Streiches. Die städtischen bestimmten den Markthelfer der Pfeifferschen Wälderhandlung, daß er ihnen die 2200 Mark enthaltende Kasse seines Chefs ausliefern, gaben ihm dann 30 Mark und erklärten, daß er vor weiterer Teilung erst den leeren Geldbehälter wieder an Ort und Stelle bringen solle. Das tat der Dieb und als er wiederkam, waren seine Helfer verschwunden! Sie lebten sich in einem Geschäft der Reichstraße neu ein und verließen auf schleunigste die Stadt.

In einem Anfälle geistiger Störung sprang im Stadteil Neuditz ein 32-jähriger Schneiderschnecker aus ihrer in erster Etage gelegenen Wohnung auf die Straße herab und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Raunhof. Wie der deutsche Konsul aus Algier den Verwandten gemeldet, ist der vor Jahresfrist aus Raunhof verdrängte Baumeister Theodor Seifert am 4. November in Oran gestorben, nachdem er infolge Herzleidens längere Zeit krank gelegen hatte. Nach seinem hinterlassenen Niederschreiben geht hervor, daß er am 4. November 1903 von Leipzig aus nach Antwerpen gefahren ist. Da seine Mittel nicht zur Ueberfahrt nach Amerika reichten, so

wanderte er nach Frankreich und dort weiter dem Süden zu. Ein Automobil nahm ihn einmal etwa 100 Kilometer mit. So gelangte er nach Marseille, wo er gerade die Mittel zur Ueberfahrt nach Algier zusammenbrachte. In Algier und später in Oran erwarb er seinen Unterhalt durch seiner Hände Arbeit, bis ihn sein Verleiden zwang, das Hospital aufzusuchen. Gerade am Jahrestage seiner Flucht hat ihn nun auf afrikanischen Boden der Tod ereilt. Dennoch ist die Annahme nicht unzutreffend, daß Seifert beträchtliche Geldmittel mitgenommen hat.

Chemnitz. In einer hiesigen Waffefabrik wurde der Arbeiter K. Stülper aus Bartha von einem Dreibriemen erfasst und mehrmals um die Transmissionswelle herumgeschleudert. Der Bedauernswerte verstarb alsbald unter großen Schmerzen.

Annaberg. Auf dem hiesigen Kirchsteig wurde der aus Buchholz gebürtige, in Frohnau wohnhafte Robert Werner mit durchgeschmittener Kehle aufgefunden. Er will von einem Unbekannten überfallen worden sein. Er befand sich zu später Stunde noch in einem Restaurant und verließ dieses in Begleitung eines anderen noch nicht ermittelten Gastes früh gegen 3 Uhr.

Grimmstschau. Beim 2. Feldregiment 6. Kompanie in Südwest-Afrika steht der von hier gebürtige Herr Oberleutnant Lucas Riesen der vorher den reitenden Jägern in Chemnitz zugeteilt war. Er ist bekannt durch einen schneidigen Kelogroszlerungsritt im Chinakrieg geworden und hat bereits eine Zahl in- und ausländischer Dekorationen aufzuweisen. Nunmehr hat ihm der Kaiser den Roten Adlerorden 4. Klasse verliehen.

Glauchau. Im Anschluß an die hier stattgehabten erfolgreichen Probefahrten des Motor-Personenwagens der Firma Hüfing-Braunschweig soll demnächst eine Automobilwagen-Gesellschaft gegründet werden, die vorerst einen Wagen und einen Motorwagen in Betrieb setzen soll. Letzterer wird zunächst auf derjenigen Straße eröffnet, für welche die anliegenden Gemeinden und die Behörden das größte Interesse zeigen.

Zwickau. Handarbeiter Kog aus Siegenbrunn, der am 7. Mai d. J. aus unbegründeter Eifersucht seine 66 Jahre alte Ehefrau ermordete, dann seinen Sohn schwer verletzete, hierauf einen Selbstmordversuch unternahm, ist vom hiesigen Landgericht außer Verfolgung wegen Mordes gesetzt worden. Er wird wegen „Eifersuchtswahn“ einer Irrenanstalt zugeführt.

Aus dem Vogtlande. Strenger Winter hat sich im Vogtlande eingestellt. Bei 4 Grad Kälte fällt seit Mittwoch Schnee, so daß bereits die schönste Schlittenbahn ist. Die Bäche sind zugefroren. Auch der Transport von Weihnachtsbäumen hat bereits begonnen. Ganze Wagenladungen sind in den letzten Tagen aus Bayern im Vogtlande eingetroffen. Der Preis ist in diesem Jahre ein ziemlich hoher.

Blauen. Ein hiesiger Herr, der in japanischen Diensten steht, sandte an einen Bekannten eine vom 9. Oktober datierte Postkarte folgendes Inhalts: „Habe seit einer Ewigkeit von Dir und meinen alten Freunden nicht das noch so geringste gehört. Ihr könnt lachen, daß es euch allen so gut geht, aber wir armen Teufel freud euch, daß ihr die Schiefererei von Port Arthur nicht hört und die Schlachtfelder nicht seht. Schrecklich ist es, daß reine Morden, Parolen gibt es auf keiner Seite. Wir haben bis jetzt schon ungefähr 48000 Mann bei Port Arthur verloren, und es ist noch nicht das Ende zu sehen. Aber haben müssen wir die Festung, da hilft alles nichts, rein müssen wir.“

Reichenbach. Vom hiesigen Schöffengericht ist ein Restaurateur wegen verbotenen Glücksspiels (Tippen) zu einer Geldstrafe von 200 Mark verurteilt worden.

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

Rachrichten über Kriegereignisse fehlen ganz. Auch nicht das kleinste Dorfpöbelgerücht wird gemeldet vom Schack, ebenso Schweigt die Berichterstattung über Port Arthur.

Das vom Admiral Kolleram kommandierte Geschwader der russischen Ostsee-Flotte, das längere Zeit in der Subarctik geankert hatte, ist in Port Said angekommen. Für seine Durchfahrt durch den Suezkanal sind die peinlichsten Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Wie erinnerlich, haben die verantwortlichen ägyptischen Behörden schon vor Wochen einen strengen Überwachungsdienst angeordnet; trotzdem wird die Beförderung vor einem japanischen Anschlag in dieser schmalen Fahrstraße durch immer neu auftauchende Gerüchte genährt.

Die japanische Heeresleitung hat Befehl erteilt, alle Russen, die sich in chinesischer Kleidung den japanischen Truppen nähern, zu erschließen. In Japan haben die japaner Bekanntmachungen angeschlagen, worin auf die Gefangennahme jedes chinesischen Spions 5 Pfund Sterling und auf die jedes russischen Spions 100 Pfund Sterling Belohnung ausgesetzt werden.

Der englische Dampfer „Tungchow“, mit 30 000 Dosen Bleichmittel von Schanghai nach Port Arthur unterwegs, ist am 23. d. von den Japanern abgefangen worden. Das Unternehmen ging von der russisch-chinesischen Bank aus, der es 260 000 Taal kostete.

In London befürchtet man, daß auch der englische Dampfer „Zurich“, der am 16. Oktober mit Lebensmitteln und Schießvorräten nach Korea abging, in die Hände der Russen gefallen werde, insofern seiner gefährlichen Ladung zugrunde gegangen ist.

Fünf Unterseeboote sind, wie Reuters Bureau aus Tokio meldet, am Donnerstag in Yokohama eingetroffen. Woher die Japaner diese Unterseeboote bezogen haben, wird in der Meldung nicht gesagt. Jedenfalls sind es aber wohl amerikanische Firmen gewesen, die in dieser Weise unter Beteiligung der Neutralität die Versorgung besorgt haben.

Deutschland.

Die weiteren Jagd-Dispositionen des Kaisers in Ober-Ostpreußen sind wie folgt festgelegt worden. Am 29. d. begibt sich der Monarch nach Stawentz. Dort wird am 1. Dezember gejagt und dann fährt der Kaiser am 2. Dezember von Stawentz nach Breslau zu einem Besuche bei dem dortigen Leibwächterregiment. Die Rückkehr des Kaisers nach dem Neuen Palais ist demnach am 3. Dezember morgen zu erwarten.

Zu den Gerüchten über eine wiederum geplante Mittelmeerreise des Kaisers verlautet, daß die Reparaturen, die kürzlich zur Instandsetzung der „Hohenzollern“ vorgenommen wurden, mit einer etwa dreiwöchigen Reise des Kaisers nicht das geringste zu tun haben. Darüber, ob und wann der Kaiser eine Erholungsreise nach dem Mittelmeer antreten wird, ist noch durchaus keine Entscheidung getroffen.

Der Bundesrat hat den Gesetzentwürfen über die Friedenspräsenzstärke des Heeres und über Änderungen der Wehrpflicht zugestimmt. Die beiden Vorlagen, deren zweite jedenfalls die gesetzliche Festlegung der zweijährigen Dienstzeit enthält, werden also dem Reichstage bei seinem Wiederauftritt am Dienstag bereits zugegangen sein.

Der Domänenminister in Gotha geht weiter. Es wird jetzt behauptet, der frühere Minister Strenge habe eine Audienz beim Regenten nachgesucht, um ihn in der Domänenfrage zu beeinflussen, dieser habe aber abgelehnt, einen nicht verantwortlichen Ratgeber zu empfangen.

Durch die rege Tätigkeit der Deutschen Kolonialgesellschaft sind bis jetzt 273 244 Mk.

93 Bf. an Hilfspenden für Deutsch-Südwestafrika eingegangen.

Witbois Leute sollen am 23. d. nach mehrstündigem Kampfe zurückgeworfen worden sein. Die beiderseitigen Verluste sind noch nicht bekannt. Dieser Sieg, dem Umfang nach bisher der größte, ist als ein sehr erfreulicher Erfolg zu begründen. Er wird nicht nur auf den Geist unserer Truppen belebend wirken, sondern auch die Stimmung der Potentoliten wesentlich dämpfen, vielleicht manchen Schwankenden von der Beteiligung am „Orlog“ fernhalten. Bisher sind, wie aus ihrem Angriff auf Kub und aus dem zähnen Widerstand gegen mehr als zwei Kompanien und einer Batterie hervorgeht, die Witbois noch sehr



Prinz Arisaka wurde auf der St. Louiser Weltausstellung beobachtet.

unternehmungslustig und kampfbereit gewesen.

Osterreich-Ungarn.

Aber 1500 russische Desertere weilen zurzeit auf österreichischem Boden. Durch ein in Bemberg konstituiertes Komitee, das auch aus England Geldmittel erhält, werden die Flüchtlinge weiter befördert, bis sie Arbeit finden. Hunderte wurden bereits abtransportiert. Von russischer Seite wird die Grenzbeobachtung immer mehr verstärkt und aus dem Kaufhaus Kofalen herangezogen, da die Grenzwachposten sich als beständig erweisen haben. (Ein Kofal ist betamlich unbeständig, so lange man seine Tugenden nicht durch eine Flasche Wodka auf die Probe stellt.)

In Ungarn spielt die Opposition schon wieder mit revolutionären Schlagworten und führt den Kampf gegen die Regierung mit Erinnerungen an das Jahr 1848. So schreibt Abg. Edvöds einen offenen Brief an den früheren Ministerpräsidenten Szell, in dem es etwa heißt: „Der König ist alt, er möge es in den letzten Lebensjahren nicht dahin bringen, wo er bei seiner Thronbesteigung stand, er möge die treue ungarische Nation nicht wieder in den Kampf ziehen lassen.“

Frankreich.

In der Deputiertenkammer stellte der Sozialist Allard den Antrag, das Antikubudget für freies als Zeichen der Kriegserklärung an den Kaiser. Ein national-liberaler Republikaner fragte Combes, ob dieser die Vertrauensfrage stellen würde. Natürlich war Combes dem doch nicht so bummig, um auf diesen Beleg zu geben; der Antrag Allard wurde demnach mit 325 gegen 232 Stimmen verworfen.

Zu einer Ehrengabe für General Stössel und seine Gemahlin wird in Paris auf Anregung eines Gemeinderates eine Sammlung veranstaltet. Dem General soll ein Ehrenabel, seiner heldenmütigen Gattin ein Kunstobjekt gewidmet werden.

Holland.

Der Vorschlag des Präsidenten Roosevelt

betreffend die Abhaltung einer zweiten Friedenskonferenz im Haag ist bereits von allen europäischen Mächten, mit Ausnahme Russlands, im Prinzip angenommen worden. Seitens Japans ist bisher noch keine Äußerung erfolgt; man erklärt sich diese Zurückhaltung aus dem Wunsche des Kabinetts in Tokio, vor einer Beschlußfassung über die eigene Stellungnahme die Meinungsänderungen der andern Staaten, insbesondere Russlands, abzuwarten.

Rußland.

Der Semstwo-Kongress ist nicht nur im Endergebnis, sondern auf Anregung des neuen Ministers des Innern zusammengetreten. Wenn er auch nicht offiziell tagte, glaubt man doch, er werde zum Ausgangspunkt langsame, aber sich stetig entwickelnder Reformen des innerpolitischen Systems in Rußland werden. Freilich sei man sich der Schwierigkeiten dieses Reformwertes wohl bewußt, namentlich würde die Verschiedenartigkeit der Volksstämme und die Rückständigkeit eines gemäßigten Teils der Bevölkerung die größten Hindernisse auf dem neuen Wege bilden. Es herrscht indessen die Ansicht vor, daß der Zar sich des Problems warm annehmen werde. Als Zeitpunkt des Beginnes der Reformarbeit wird die Beendigung des ostasiatischen Krieges angegeben. — (Dann kann es noch sehr lange dauern.)

Amerika.

An der Ostküste von Nicaragua liegen einige kleine Inseln, deren bedeutendste San Andres und Providence sind. Um ihren Besitz streiten sich Kolumbien und Nicaragua seit etwa 50 Jahren. Ende des vorigen Jahres, gleich nach Ausbruch der Revolution in Panama, sandte die kolumbianische Regierung ein Kriegsschiff nach jenen Inseln und landete Truppen und Kriegsmaterial. Da aber die Truppen keinen Sold erhielten, haben sie Ende Juni Waffen und Munitionsvorräte an die Eingeborenen verkauft, um sich so die Mittel zur Rückfahrt nach einem kolumbianischen Hafen zu verschaffen. Es ist ziemlich sicher, daß diese Inseln bald von der Republik Panama (Sprich: Ver. Staaten) in Besitz genommen werden.

Von Port Arthur.

Aber die Erfolge der systematischen Belagerung Port Arthurs mit Minen und Landgräben durch die Japaner schreibt die Wiener „Neue Freie Presse“ u. a.:

„Reuters“ meldet, daß die Konterestärke des Forts Gunglischan von den Japanern besetzt worden ist. Die Konterestärke eines Forts wird durch die Stützmauer der äußeren feindwärtigen Grabenwand dargestellt. Sie soll den Angreifer hindern, leichtgedrungen in den Erdernischen zu gelangen, von wo aus derselbe nach Besetzung der Hindernisse auf der Grabensohle, sowie Aufschüttung der Grabenflankungsanlagen die Grabenlinie mit den Wall erstreiten und in das Innere des Forts eindringen kann. Die Stützmauer dient gleichzeitig als Stützmauer vor dem Fort, die als Konterestärkepalisade feindwärts in das Erdreich hineingebaut, und Zugänge zu dem Minensystem, das sich unterirdisch gegen das Angriffsterrain erstreckt, bilden. Zum Schutze gegen feindliche Geschosswirkung ist sie durch Glacis, eine gegen den Wall allmählich ansteigende Erdbänkschüttung, die am Graben endet, überdeckt. Wenn es nun heißt, die Japaner haben die Konterestärke besetzt, so kann das nur dahin verstanden werden, sie wären am Glacis oberhalb der Stützmauer angelangt und hätten sich dort festgesetzt. Bei Besetzungen, die kein Minensystem haben, wäre dies möglich, und in dem Falle, wo festgelegter Grund den Bau von Angriffsmäuren zur Zerstückung der Konterestärkepalisade ausschließt, das einzige Mittel, um endlich zur Überschreitung des Grabens zu gelangen.

Derartige Verhältnisse müßten bei Gunglischan existieren, wenn die Meldung in ihrem Wortlaute aufzufassen wäre. Es würde sich in diesem Falle für die Japaner jetzt um die Krönung des Glacis handeln, die darin be-

steht, daß am Rande desselben gegenüber dem Wall Dedungen für Infanterie und schwere Geschütze angelegt werden, um dem Verteidiger den Waffengebrauch von der Brustwehr aus unendlich zu machen und die Grabenlinie zu beschützen. Nachdem dies gelungen ist und die Grabenflankungsanlagen zerstört sind, kann der Sturm gegen die Brustwehr unternommen werden. Ist jedoch ein Minensystem unter dem Glacis vorhanden, so kann der Angreifer sich auf demselben nicht festsetzen, ohne es vorher ebenfalls durch Minen zu bekämpfen. Gelingt es ihm, mit einem Minengange an den Fuß derselben zu gelangen und dort eine Mine zur Explosion zu bringen, dann führt die Stützmauer mit dem darüberliegenden Teile des Glacis ein, fällt teilweise den Graben aus und gestattet dem Angreifer, an die Grabenlinie zu gelangen und dort Zerstückungsvorkehrungen zu treffen.

Einige Meldungen erwähnen nun tatsächlich die Anwendung von Minen seitens der Japaner, so daß es demselben wahrscheinlich durch dieses Mittel gelungen ist, bis an den Graben zu gelangen. Die Mittelung, Maschinengeschütze und Brustwehren seien vernichtet worden, deutet auf Erfolge vom Glacis aus hin. Schnellfeuerkanonen und Maschinengewehre werden in den Graben-Flankungsanlagen (Kassern, Galerien) zur Grabenverteidigung verwendet. Die Beschädigung der Artillerie legt die Zerstückung der Wälle selbst voraus, was einen wichtigen Erfolg bedeuten würde. Die Brustwehr bildet den obersten Teil des Walles, dessen vordere Böschung durch die Grabenlinie im Graben fortgesetzt wird. Sie stellt die eigentliche Kampflinie des Forts dar, da von hier aus Geschütze und Infanteriebesetzung das Borterrain unter Feuer nehmen. Vernichten — wie eine Meldung sich ausdrückt — läßt sich eine Brustwehr zwar nicht, da, wie sehr sie auch durch einfallende Geschütze durchwühlt wird, die Erdmasse immer übrig bleibt. Es ist jedoch möglich, Brechen zu erzeugen, indem durch Zerstückung der Grabenmauer das Erdreich des Walles und der Brustwehr in den Graben stürzt und denselben teilweise ausfüllt. Unter der Vernichtung von Brustwehren kann daher nur deren Beschädigung verstanden werden, die die letzte Vorbereitung für den Sturm in das Innere des Forts bildet. Solche Erfolge sollen bei den Forts Gunglischan, Kitmanjan und Sanglischan errungen worden sein.

Nach einer Mitteilung des Londoner „Daily Telegraph“ aus Tschifu behauptet ein japanischer Händler, der seit Anfang der Belagerung beim japanischen Heere gewesen ist, die Japaner hätten seit Anfang des Kampfes vor Port Arthur bereits über 50 000 Mann Tote gehabt. Ganz ungläubig klingt diese Behauptung nicht.

Von Nah und fern.

Als ein Gewohnheitsrecht der Fürsten gilt es, bei der Auflösung von Parlamenten das Haupt mit dem Helm zu bedecken. Nach der Volk hat der König von Württemberg aber längst bei der Eröffnung des neuen württembergischen Landtags die Krönungstracht entblassen lassen gehalten. Der König soll geäußert haben: „Wenn meine Stände unbedeckten Hauptes sind, kann ich doch meinen Helm nicht aufsetzen.“

Der Minister als Streitfächer. Die Lohnbewegung der Arbeiter der Eisenbahnwerkstätten in Danabrid ist beigelegt worden, nachdem auf eine direkte Eingabe an den Minister v. Bubbe die Fragepunkte als berechtigt anerkannt worden waren.

Zur Verhaltung des Kommerzienrats Julius Ribbert wird noch folgendes gemeldet: Die Festnahme des künftigen Kommerzienrats in seiner Pariser Wohnung erfolgte gerade in dem Augenblick, als Ribbert eben im Begriff stand, von Paris nach Hagen abzufahren, wo er sich freiwillig dem Untersuchungsrichter stellen wollte. Er hatte von dieser seiner Absicht, sich zu stellen, bereits dem Hagenen Gericht Mitteilung gemacht. Die Auslieferungsvorhandlungen zwischen den deutschen und französischen Behörden sind im Gange.

Ein Spielball des Schicksals.

Roman von C. v. Verlevisch.

(Fortsetzung.)

Endlich erinnerte sich Gertrud, wo sie sich befand. Sie blickte zu dem Doktor hinüber. „Sie müssen mir helfen, Herr Doktor, und die andern erwarten mich gewiß schon. Ich danke Ihnen für Ihre Anstrengung; Sie haben mir eine schöne Stunde bereitet. Ich bin zu gerne auf dem Wasser.“

Schöne Stunde? Wo mochte sie geträumt haben?

Nachdem er später die Damen nach Hause begleitet hatte, schlenderte er langsam mit Sultan durch die Straßen, bis er auf einen ehemaligen Studiengenossen stieß, der ihn dazu veranlaßte, noch mit ihm ihre alte Stammkneipe aufzusuchen.

Wo siehst du denn immer, Doktor?“ rebete ihn dieser, ein Affessor Thomas, an. „Du bist selten hier und zu sehen, das ist nicht recht von dir. So lange du unbewußt bist, müssen wir deinem Herzen am nächsten stehen. Kronenberg hat mir verraten, daß du jeden freien Augenblick bei einer alten Tante zubringst, die in seiner Straße wohnt. Ich habe es ihm nicht glauben wollen, wenn ich daran denke, wie wenig sympathisch mir alle meine Tanten sind. Oder — erblichest du vielleicht?“

„Nimm an, daß dem so sei.“ „Rein, Mensch, das kann ich von dir nicht glauben, dahinter steckt etwas andres.“ „So glaube dieses andre!“ „Du wilst mir ausweichen; aber ich weiß,

dahinter verbirgt sich die Liebe. „Er sieht der Bräuter wilde Reiz.“

„Du hast Erfahrung auf diesem Gebiet?“ „Und ob! Man nennt mich einen Don Juan; ich bin aber nicht so schlamm. Abirgend — er versuchte ihm ins Gesicht zu sehen — weißt du, daß du für einen bevorzugten Verehrer der schönen Eleonore Ribbert bist?“

„Das wüßte ich allerdings nicht. Zu viel Ehre für mich.“ „Ich wollte dir raten, keine Geschichten zu machen. Das ist mein Feld.“ „Auf dem ich dir nie in den Weg kommen werde.“

„Sagte, sagte! Gut, daß du nicht bei deiner Mannesehre geschworen hast. — Doch das ist freundschaftlich von dir. Aber — ich habe wenig Chancen.“ „Sehe er kleinlaut hinzu. „Doch da sind wir. Höre, wie lustig die Bräuter sind. Das ist Balsam fürs zertriffne Herz.“

„Das Herz, dem solcher Balsam noch hilft, kann so sehr zertriffen noch nicht sein.“ Der Affessor sah ihn erkannt ob der Bitterkeit seines Tones an; da liechte doch sicher die schöne Eleonore dahinter. Er hatte jedoch nicht mehr Zeit, seine Bedenken laut zu äußern. Dr. Haller hatte eben die Tür aufgeschlossen und die frühlichen Besucher mit frühlichem Zuruf begrüßt.

Es war ihm wohl, als er unter ihnen sah, den Doktor treten ließ und die lieben alten Weisen sang von der freien Burgherlichkeit. Doch sie sangen auch ein Lied von der Liebe, in das stimmte er nicht mit ein. Er blickte

sinneend in sein Glas, aber er fühlte es nicht an die Lippen.

Für den folgenden Sonntag war eine Zusammenkunft mehrerer Familien in einem Walde anberaumt. Frau Ribbert hatte Dr. Haller auf Eleonores Wunsch einen Platz in ihrer Equipage angeboten, Fräulein Walburg und Gertrud waren von Böhmee zum Mitfahren aufgefordert.

Dr. Haller mußte während der Fahrt vor seinem schönen Gegenüber auf der Hut sein, da selbster sich fortwährend in einem kleinen Wortwechsel mit ihm gefiel, aber er hielt sich wader. Eleonore wurde dadurch noch mehr in ihrer Übergangung bestärkt, daß dieser Mann ihr geistig überlegen sei, und das machte sie stolz und froh.

Der Kommerzienrat hatte die Damen nicht begleiten mögen, er hatte immer zu viele Geschäfte in seinem Kopfe und gönnte sich selbst am Sonntag nicht Ruhe. Die Kommerzienrätin hatte sich bequemt in die Polster zurückgelehnt wie eine Königin-Mutter und kämpfte gegen den gewohnheitsmäßigen kleinen Mittagsschlaf, der sie von Zeit zu Zeit Verbeugungen machen ließ, als ob sie halbwohl vor den Jurasen einer begeisterten Menge ihr Haupt neigte. Nur hin und wieder fuhr sie auf, wenn ihrer Tochter helles Lachen ihr Trommelfell erzittern machte. Dann legte sie sich wohl fest im Wagen zurecht und schelte mit, ohne zu wissen worüber, damit niemand merke, wie sie sich der alten Gewohnheit unterwerfen mußte. Eleonore hatte ihr

einmal erklärt, es sei nicht sein, sich in Segenwart anderer von seiner Schlafsucht übermäßig zu lassen; sie fand überhaupt vieles unpassend, was die Mutter in ihrer Dergensselbst für gut hielt. Heute hätte sie wohl kaum nötig gehabt, ihre Tochter so ängstlich abtöndend anzusehen, denn diese hatte kein Auge dafür, in wie belangiger Weise die Mutter sich den Kopf verrenkte, und Dr. Haller überjah es mit Anstand.

Sie waren nicht die ersten auf der Waldwiese, die zum Sammelplatz bestimmt war. In malerischen Gruppen lagerten dort bereits die Oberlehrerfamilie, Affessor Thomas und eine Gerichtsratfamilie, reich an Töchtern und leider noch sehr jungen Söhnen, die bei dem idyllischen Feste als Vanbüschchen fungieren mußten. Letzterer Familie gehörte der Affessor in der Eigenschaft eines sehr veredlichten zweitgradigen Betters zu.

Schnell überflog Eleonores Blick die Gesellschaft.

„Wahren Sie Ihr Herz!“ rief sie leise dem Doktor zu, der lachend versicherte, daß er ihrem Rate folgen werde. Die neuen Anstimmungen nahmen unter den übrigen Platz; größer und größer wurde der Kreis. Der Gertrud war mit seinen Damen schon ein Stück vor der Waldwiese ausgeflogen und hatte mit ihnen einen schmalen Waldpfad eingeschlagen, auf dem sie langsam vorwärts gingen. So kamen sie gedäuselt aus unermittelter Richtung und wurden von den andern nicht gleich bemerkt. Auf einem Baumstumpf sah Eleonore; sie hatte den Strohhut abgenommen, den lodigen

Eine gerichtete Prinzessin

gewirte nachgewiesene Gläubiger

Sinn Theodor

23. Februar

Tode der händler

mehrere am Donnerstag

aus Nag

Bergmann

Stad

Ritter

Ein

gehrndert

Poppo

ein

unterhies

eine

älteren

stellte

Druber

bedroht

der

ausspielen

ih

Das

wechelt

zwischen

Wilhelm

duell

verlegt

Ein

stand

Eine bliamirte Prinzessin. Das Obergericht des Kantons Thurgau hat gegen die Prinzessin Alexandra zu Hensburg, Besitzerin zweier Schlösser in der Schweiz, wegen nachgewiesener Betrügereien zum Nachteil ihrer Gläubiger den Konkurs verhängt.

Ginrichtung. Der 34-jährige Schüler Theodor Burtchard aus Gillingen, der am 23. Februar vom St. Gallen Schwurgericht zum Tode verurteilt wurde, weil er den Viehhändler Gust aus Hellenbach ermordet und ihm mehrere tausend Mark geraubt hatte, wurde am Donnerstag durch den Schatzrichter Engelhardt aus Ragoburg mittels Fallkörpers enthauptet.

Im Wahnwahn. In Alteneben war eine Bergmannsrau in einem Anfall von Selbstmord ihr viermonatiges Kind aus dem zweiten Stock in den Hof. Sie selbst sprang nach Mutter und Kind hin.

Eine abscheuliche Bluttat hat der neunzehnjährige Malabarbeiter Karl Ragenberger in Roppenlauer bei Schmelz verübt. Wegen eines Liebesverhältnisses, das sein sieben Jahre älterer Bruder mit einem Mädchen im Orte unterhielt, herrschte zwischen den beiden Brüdern eine bittere Feindschaft. Als der Vater den älteren Sohn auf der Kirchweih zur Rede stellte, sprang der jüngere herbei und stieß seinem Bruder, den er schon zuvor mit Bauhauwerkzeugen bedroht hatte, das Messer in den Unterleib, so daß der Verletzte alsbald starb. Dann ließ sich der Mörder im Langsaale noch drei Exzitationen ausspielen, bis die Gendarmen erschienen und ihn verhafteten.

Duellende Ärzte. Wegen eines Wortwechels am Krankenlager eines Patienten fand zwischen den beiden Badepfister Ärzten Doktor Wilhelm Friedrich und Dr. Ungar ein Söldenduell statt; beide Duellanten wurden schwer verletzt.

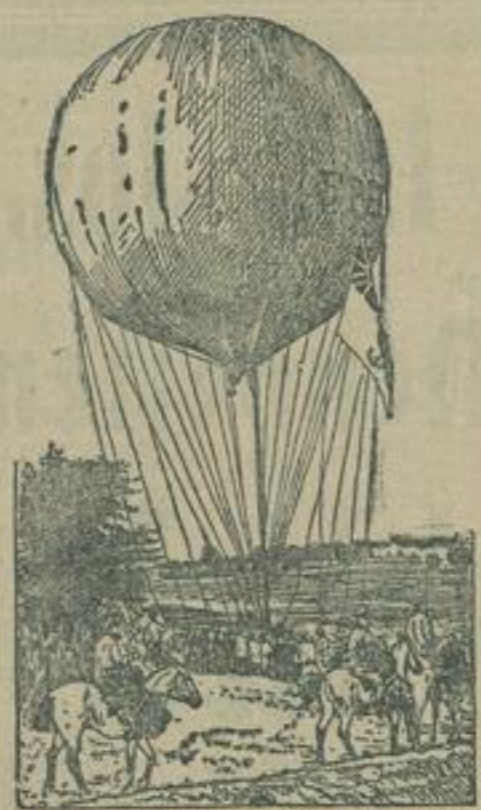
Ein sonderbarer Patient war der Gegenstand einer Mitteilung zweier Ärzte an die ärztliche Gesellschaft der Krankenhäuser in Paris. Es handelte sich um einen Kranken, der auf seine besondere Bitte nicht weniger als drei Mal einer schweren Operation, die eine Öffnung des Leibes bedingte, unterworfen worden war. Wegen beständiger Schmerzen und Störungen des Allgemeinbefindens hielt er sich überzeugt, daß er von einer tuberkulösen Bauchfellentzündung ergriffen wäre, und wurde daraufhin 1896, 1898 und 1901 operiert. Der Mann erwies sich aber als geradezu unerschütterlich in seinen Ansprüchen und verlangte vor jeder vierten Operation. Diesmal aber widerlegte sich die Chirurgie, nachdem sie jedesmal festgestellt hatten, daß die Klagen des Patienten unbedeutend und wahrscheinlich nur die Folge einer eigenartigen hysterischen Veranlagung waren.

Die Prophezei von Paris. Die bekannte Wahrsagerin Mme. de Thibaut hat in ihrem Kalender für das Jahr 1906, der für die Pariserinnen schon ein vertrauter Ratgeber ist, veröffentlicht; so hat auch der „Figaro“ nicht allzuweit zu tun, als seinen Lesern das wichtigste von ihren Prophezeiungen mitzuteilen: Für 1906 kündigt Mme. de Thibaut an: „Während der ersten Hälfte des Jahres wird der Herrscher mehr als gewöhnlich von sich reden machen... mögen die Fürstinnen sie nicht nachahmen!“ Die Tätigkeit der Planeten löst ihr für die Ordnung der Jahreszeiten im Jahre 1906 wenig Vertrauen ein, was die Meteorologen sicher sehr überlegen wird. Auch für das Leben der Völker eröffnet sie uns keine irreführenden Aussichten. „Ich glaube, das Jahr 1906 wird ein rotes Jahr sein, das auf ein graues Jahr folgt.“ Alle Kriege sehen selber am Horizont auf, der Erde und zu Wasser werden die größten Unruhen. England wird seinen Anteil an der Angst haben und wird gleich nach Beginn des Jahres 1906 Seiten der Kunde durchmachen, in denen Trauer herrschen wird, und unter den Trauerfällen sind solche, die die ganze Welt beschäftigen werden... Auch Deutschland wird in Trauer sein... Das politische Europa wird in den ersten Monaten des Jahres 1906 unerlegliche Verluste erleiden... In Frankreich löst nach Mme. de Thibaut das Besondere mehrere Personen bevor, eine Angelegenheit, die großes Aufsehen erregen wird. Dagegen verpricht Mme. de Thibaut einen neuen Fortschritt auf dem Gebiet. Auch Belgien und Spanien haben ihren Anteil an der Besorgnis, und „Kommt die Schwärzung einer plötzlichen Veränderung“ sein. Jedenfalls macht die Dame mit ihren Pro-

phesungen ein heilantes Geschäft; die Welt will aber bezogen sein!

Eine schöne Beute machte jüngst die „Sonnambule“ Döhle, die ihr Wahrsagegeschäft in Clermont-Ferrand etabliert hatte. In der elegant aufreizenden Dame, die aus den Karten die Zukunft und andres prophezeite, kam ein biederer Landwirt aus Beaumont, einer von denen, die mit den größten Kartoffeln aufwarten können. Günstigvoll betrat er die vornehm ausgestattete Wohnung der Prophetin, wo er von einem gallonierten Diener empfangen wurde. Im „Wartezimmer“ trat er hochseiner Herrschaften, mehrere Offiziere u. a., die sich angeblich auch die Zukunft prophezeien lassen wollten; es stellte sich später heraus, daß diese

Der russische Luftballonpark bei Mukden.



Das Gelände der Wandspure ist bekanntlich sehr gering und unerschütterlich. Keine Flächen sind mit mannshohem Gras bedeckt, wodurch der Aufstiegsdienst ungemein erschwert wird. Gerade dadurch hat sich in dem russisch-japanischen Kriege die Wichtigkeit der Luftschifffahrt für das moderne Meer erwiesen. Die Japaner leisten sogar von dem Ballon aus das Feuer auf die russische Festung Port Arthur, stellen von hier aus die Treffer fest und machen dadurch das Feuer der Belagerten erst besonders wirksam. Aber auch bei Planung und Nutzen hat man den Luftschiffbau nicht vergessen und diese Truppen schaden gelernt. Unter dem Bild zeigt einen Teil des Luftballonparks bei Mukden, der zur Verfügung Kurparkes steht. In den bevorstehenden Ansehenskämpfen am Schelde wird man sicher durch die Verwendung von Luftballons manchen für den Feind vernichtenden Schlag ausführen können.

Verkaufen mit Frau Döhle im Bunde waren und „Rundschau“ spielten, um Simpel ins Netz zu locken. Frau Döhle verriech dem naiven Landmann, daß er am 15. Dezember das große Los der Panama-Lotterie gewinnen werde, wenn er ihr 35 000 Frank opfern würde. Der Mann verkaufte darauf alles, was er besaß, und gab der Wahrsagerin 20 000 Frank; den Rest von 15 000 Frank blieb er schuldig. Jetzt ist die Wahrsagerin mit ihrem Anhang und mit den 20 000 Frank spurlos verschwunden und wird von der Staatsanwaltschaft heftiglich verfolgt.

Ein Orchester von Mörderen. Eine Musikkapelle haben die Stahlinge der französischen Strafkolonie Roume in Roume-Kolonien begründet. Der Dirigent ist, wie ein englisches Blatt berichtet, ein berühmter Mörder, der früher dem Orchester der Pariser Oper an-

gehörte. Der Bedenklicher tötete einen Beamten, der ihm eine Verlobung unter Strafandrohung überreichte, und der Trommler schlug seinen Wit mit einem Hammer tot. Der erste Bläser ist ein Raubmörder, das selbe Verbrechen hat ein Klarinetist, ein festerer Geiger, begeben. Der flüchtende Dirigent wurde bestraft, weil er seine Frau in Stücke geschnitten hat. Die Kapelle konzertiert jeden Tag in Roume, und die Bewohner sind entzückt von der neuen Einrichtung.

Eine unangenehme Überraschung. Der englische Passagierdampfer „The Grange“ hat bei seiner Landung in London Mittelungen über eine Befreiung während seiner Fahrt im Firth of Forth gemacht. Sechs Geiselle haben in sehr kurzen Intervallen den Dampfer betreten. Ein schlag auf Deck auf, hobte sich hinein, sprang aber wieder ab. Kurz bevor es einschlug, stand genau an der getroffenen Stelle ein Passagier. Sofort nach dem Fallen des ersten Schusses wurde auf dem beschossenen Schiffe die Dampfheißung in Tätigkeit gesetzt, und sie gab ununterbrochen Signale, bis die Schiffe veruntunten. Während des Vorfalls herrschte leichter Nebel bei klarem Himmel. Doch war es nicht möglich, auf größere Distanzen als eine Meile zu sehen. Irrend ein Fahrzeug war nicht zu sehen, und so kann nur angenommen werden, daß ein englisches Kriegsschiff Übungsschiffe abfeuerte, unter den gegebenen Verhältnissen allerdings eine große Unvorsichtigkeit.

Gewaltige Schneefälle sind in den letzten Tagen in der ganzen Schweiz niedergegangen; die Schneemassen bedecken alle Täler, so daß die meisten Flüsse unpassierbar geworden sind.

Ein ungewöhnliches Brautpaar beantragte, wie aus Ostende gemeldet wird, beim dortigen Standesamt sein Aufgebot. Der Bräutigam ist der Kasse seiner Frau, und zwar ist letztere die Schwester des Vaters des ersteren. Der Bräutigam ist 23 Jahre und seine „Liane“ 24 Jahre alt.

In St. Louis bestohlen. Dem japanischen Prinzen Fuhimi hat man auf der Weltausstellung in St. Louis, zu deren Besuch er die weite Reise unternommen hatte, recht lächel mitgenommen. Diebstahl war es, in das von dem Prinzen bewohnte Hotel einzudringen und Juwelen im Werte von 5000 Dollar zu entwenden.

Ein deutscher Erfolg. Das Kantatendepeschiff der New York ist jetzt, nachdem die Parconi-Apparate von Staats wegen eriserni sind, mit dem deutschen System „Telefunken“ ausgerüstet. Hierdurch ist an einem der wichtigsten Punkte des internationalen Schiffsverkehrs die Anbahnung der drahtlosen Telegraphie gewährleistet.

Gerichtshalle.

Bamberg. Ein großer Weinanbau-Projekt wurde vor der höchsten Strafkammer verhandelt. Angeklagt waren der Weinwirt Leonhard Held aus Bamberg und der Kaufmann Albert Rahn von Stuttgart. Es stellte sich heraus, daß ersterer seit fünf Jahren einen „garantierten reinen“ Apfelwein verkauft hatte, der mit Zucker und Wasser, Wein und Apfelsauce reichlich versehen war. Rahn hatte ihm dazu die Chemikalien geliefert und sich dadurch der Delikte schuldig gemacht. Die beiden Angeklagten wurden zu Geldstrafen von 200 Mk. und 100 Mk. verurteilt.

Wesen. Das Ober-Strafgericht verurteilte den Hirscherger Oberjäger Weidner, der bei der Abschleifung für einen Einbruch in Hirsberg im Straßer den Oberjäger Schölze erschossen hatte, zu ein Jahr Gefängnis. Das Urteil der ersten Instanz lautete auf drei Jahr Gefängnis.

Der Kampf gegen die Hereros

Im Sandfeld wird im „Mil.-B.-Bl.“ einer längeren Besprechung unterzogen, der wir das Folgende entnehmen: Die Gesichte, die Ende September unter den Augen des Generals v. Trotha stattfanden, brachten die Gewißheit, daß der Überhand des Feindes gedrohen war, ein Operieren in größeren Abteilungen im

Sandfeld aber unmöglich sei. General von Trotha äußerte daher vom 30. September ab sein Befahren. Er beschloß, die Hereros nicht aus dem Sandfeld herauszulassen und sie in diesem der Vernichtung preiszugeben. Damit wurde allerdings der Standpunkt verlassen, der bei Beginn des Aufstandes veranlaßt hatte, die Abteilung v. Glesener nach der Diktrenge zu senden. Diese sollte bekanntlich die Hereros daran hindern, mit ihrem Vieh über die Grenze zu fliehen; die Absperrung aber mußte sie hierzu geradezu zwingen. Die Änderung des Kriegsplans ist dadurch begründet, daß es wichtiger ist, die Hereros zu unterwerfen, als das Vieh zu retten; sobald die Hereros halb freiwillig, halb gezwungen in das Sandfeld gegangen waren, konnte überhaupt nur wenig Vieh übrig bleiben, das der Gebante an Erhaltung des Viehes zurückzuführen mußte.

Der unsere Truppen im Oktober bei der Bildung des Absperrungsgürtels aus der Vogelperspektive hätte beobachten können, mußte das langsame, scheinbar stochische Kreuz- und Quer-, Vor- und Zurückmarschieren, das zeitweilige Zusammenbrängen und Auseinandergehen unerklärlich finden. Drei Umstände bedingten diese scheinbare Unsicherheit: die gänzliche Unerschlichkeit des vermutlich wasser- und weidlosen Sandfeldes, die Unsicherheit über den Verbleib und wahren Zustand der Hauptmasse des Feindes und die Schwierigkeit, Wasser und Verpflegung für die eigene Truppe und den Zusammenhang ihrer Operationen zu sichern.

Aus den näheren Ausführungen über diese drei Gesichtspunkte der Kriegsführung führen wir nur noch an, was zu den Wasserverhältnissen im Sandfeld gesagt wird. Es heißt da: Furchbar ist im Sandfeld wie im Waldland der Wassermangel. Daß es genug regnet, zeigt die Pflanzenbede, die so stark ist, daß Dänenbildung sehr wenig vorkommt. Alle folgenden Tagewässer sinken indessen sofort in die Tiefe. Ihre Erschließung ist also abhängig von der Tiefe des rotgelben Sandes. Im Sandfeld, im Sandfeld, aller Wahrscheinlichkeit nach in dem noch gar nicht bekannten Debrafel und vielleicht noch an andern Stellen tritt die unter dem Sande lagernde, wasserführende Kalksteinschicht, deren zerfetzte Oberfläche das Hauptmaterial für den Sand hergegeben hat, nahe an die Oberfläche. In den freigelegten Kalkfelsen ist es leicht, die blühenden Kalaharipflanzen zu graben. Aber auch im Sandfeld muß es möglich sein... General v. Trotha meldet unterm 6. Oktober, daß die Hereros Wasserlöcher frisch aufgemacht haben. Unsere Truppen verstehen es auch... Daß ein Vorgehen mit Wassererschließung sehr mühsam, langsam und angesichts des Feindes gefährlich ist, dürfte klar sein. Aber von der Kunst, Wasser zu finden und zu erschließen, hängt der Kriegserfolg in dem Sandfeld mehr ab wie von der Kunst der Geschichtsführung.

Buntes Allerlei.

Amerikanische Feisuren. Die Amerikanerin schießt sich mit ganz besonderem Eifer und zwar ohne weitere Hilfsmittel anzuwenden, als Kamm, Bürste und ihre beiden Hände. Die Brennshere ist auf dem Toiletentisch verpönt. Wenn das Haar von Natur kraus ist, so versucht sie sogar, es mit Hilfe von Wasser und Bürste möglichst zu glätten, um die langen Wellen hervorzubekommen. Sie für höchste Gefährlichkeit die fleischigste Umarmung des Kopfes bilden. Den Frauen brecht es die Amerikanerin so geschickt, daß das Haar v. a. allein „steht“ und Unterlagen oder andre hier gelande blühende Hilfsmittel unnötig sind.

Schlau. Dadel: „Tunmal werde ich noch deine Schanden bezahlen!“ Student (leise zu seiner Witin, das ab'sich nicht): „Namen Sie mir noch noch was'zich Wort, für ein Müller!“
Promyie und Kunst. „Wann man weiß du dem, kleiner?“ — „Dahl hat! ja!“ — Der Karl hat mir meine Bamerklasse in den Kanal geworfen!“ — „Mit Wasser?“ — „Ree, mit Wasser.“ (Lachend)

Kopf leicht in die Hand gelegt, die sie auf die Arnie hängte. In ihren Füssen auf dem Rasen Dr. Haller, eben einen längeren Vortrag haltend, der, nach dem Gelächter seiner Zuhörer zu urteilen, voller Witz und Reue sein mußte. Eleonore's Augen hingen an seinem Anblick und setzten eben blickten auch seine leuchtenden grauen Augen zu ihr empor, was sie erröten machte.

„Wie schön!“ rief Gertrud, unwillkürlich stehen bleibend.

„Wie schön!“ hatte auch Dr. Haller gedacht, als ihm Eleonore heute zuerst entgegengetreten war, im einfachen, lichtblauen Reitanfkleide. „Wie schön!“ dachte er auch sehr, als er in ihre dunklen Augen blickte.

Da sah er zur Seite und gewahrte die Nahenden. Er stand auf, um sie zu begrüßen. „Wann verdenkt er sich so tief vor der Bedröterin?“ dachte Eleonore großmütig. „Ein weniger respektvoller Gruß hätte auch genügt.“

Langsam wich der Jander, mit dem Eleonore's Schönheit den Doktor jedesmal wieder umfing. Es gibt etwas, das mächtiger als die vollendetste Schönheit: die Seele, die aus einem reinen Menschenantlitz spricht.

Die Begrüßung wurde allgemein, dann ging es an das gemeinsame Kaffeetoch. Die Frau Oberlehrer hatte die Bereitung des wärligen Trankes übernommen, die Gerichtspräsidentine schleppten Geschirr aus dem Herkhaus herbei und hielten hares Quellwasser, während die übrige Jugend, bunte Sommerwägel, gleich, den Wald durchstrich, um trocken's Holz zur Stelle zu schaffen. Dr. Haller befand sich an

Eleonore's Seite, Gertrud war im Gespräch mit dem Oberlehrer zurückgeblieben, sie meinte diesen Raub an dem Allgemeinwohl begeben zu dürfen, weil es denn Holzsammler waren. Der Doktor und Eleonore drangen immer tiefer in das Dickicht ein, er bog ihr die Zweige zurück, damit diese sie nicht verletzten.

Am liebsten lehrte ich gar nicht mehr auf die Wiese zurück,“ rief sie lachend, „aber dann würde es ein großes Lamens neben übermgezogene Kinder, die sich im Walde verlaufen haben und von der bösen Dirge.“

Auf einmal wich sie mit leisem Aufschrei zurück; aber schnell gefaßt sagte sie übermütig:

„Da ist sie ja schon!“

Sie deutete auf eine alte Frau in ärmlicher Kleidung, die eifrig Kräuter in einen großen Korb hineinsammelte. Sie zog eine große Silbermünze aus ihrer kleinen Börse und sprach:

„Da, Alle, macht Euch einen vergnügten Tag, es sind heut lauter vergnügten Menschen im Walde.“

Dabei warf sie der Alten das Geld nachlässig zu, so daß es ihr vor die Füße rollte. Die Frau richtete ihre gebaute Gestalt auf und wendete dem Doktor, der einem inneren Drange folgend das Geldstück aufheben wollte.

„Lassen Sie's liegen, Herr, ich nehm's doch nicht. Ich bin doch kein Hund, dem man einen Knochen zuwerfen darf, wenn man selbst satt ist bis an den Hals. Auch arme Leute sind Menschen. Ich habe übrigens nicht gebettelt, Fräulein.“

Und Holz das Geldstück nichtwendend schritt sie an ihnen vorbei in den Wald.

„Das war unverschämte, nicht wahr?“ sagte Eleonore, hinter einem gezwungenen Lachen ihre Beschränkung verbergend.

„Ich weiß doch nicht, — die Frau mag recht haben.“

Es passierte Eleonore's Mädelberg wohl zum erstenmal, daß ein ritterlicher Berührer es wagte, anderer Meinung zu sein, als sie.

Wir dürfen jeden Menschen nicht allein für seine Fehler verantwortlich machen, verschiedene Verhältnisse helfen seinen Charakter bilden, sogenannte „gute Freunde“ haben ihm die Augen zu.

Eleonore sah den Doktor schon von der Seite an. „Lassen Sie uns umkehren, wir haben Holz genug, um unsern Kaffee aus eigenen Mitteln kochen zu können.“

Sie gingen schweigend nach der Wiese zurück, wo man sie bereits vernicht hatte.

„Was haben sie wohl mit einander gehabt?“ fragte sich Gertrud; „sie setzen beide so ernst und nachdenklich aus.“

Der Kaffee mundete vortrefflich im Freien. Fräulein Angelika Gerlach, die Älteste der drei Oberlehrerstöchter, waltete als Hebe und konnte es kaum schaffen, alle die Tassen zu füllen, die ihr dargeboten wurden.

„Meine Töchter sind alle sehr hässlich gesinnt, trotzdem sie sich doch so annehmend für das Höhere interessieren, das unser armes Leben mit poetischem Hauch umweht,“ sagte die ärztliche Mutter Oberlehrer zu Äffessor Thomas, der dicht neben ihr saß, den Kaffee trin-

den Fräulein Angelika ihm halbdort, das Kind kredenzte hatte.

Der Äffessor trank zu häufig und verbrannte sich an seinem Kaffee; Tränen traten ihm in die Augen.

„Nicht, nicht, den rechten Arm in die Höhe rief seine Nachbarin ihm besorgt zu.“

Er folgte ihrer Weisung, aber — o Jammer — er schlug dabei unter die Kaffeetasse her Dame, deren brauner Inhalt sich über ihr neues graues Beigekleid ergoß. Er stand bestürzt vor ihr, seine eigene Tasse trampfhaft mit der Linken umklammend.

„Unädige Frau, wie soll ich mich entschuldigen!“

Sie war empört auf ihn und doch lächelten ihre Lippen. Was erträgt man nicht alles von seiner Töchter willen!

„Es schadet ganz gewiß nichts, Herr Äffessor, beruhigen Sie sich nur. Esse, komm her, mein Kind, du mußt mir behilflich sein, den Schaden zu reparieren.“

„Wie kam zur Mutter herüber, ihr schien die Luft gewittertschwell, denn ihrer Mutter Wangen glühnten unheimlich.“

„Kann ich Ihnen dabei nicht meine Dienste anbieten? Wasser holen oder dergleichen?“

„Sie sind sehr liebenswürdig, Herr Äffessor, aber wir machen das schon allein.“

Sie winkte ihm lächelnd zu. Das schloß auch noch, daß er es ihr durch seine Gegenwart unmöglich machte, ihrem vom Äffessor überfließenden Herzen durch einen bitterlichen Abstrom Luft zu machen!

66 (Fortsetzung folgt.)

Der Anstands- u. Tanzkursus

im Gasthof zum schwarzen Ross beginnt

Sonntag, den 4. Dezember

nachmittags 5 Uhr.

Anmeldungen werden von den Unterzeichneten entgegengenommen.

Hermann Meißner gepr. Tanzlehrer.
Ottendorf, Radebergerstraße.

Ernst Mayer, gepr. Uhrmacher

Lausnitz.

Empfehlte sich den geehrten Einwohnern von Ottendorf-Okrilla und Moritzdorf zur Ausführung aller Reparaturen an Uhren, Musikwerken etc. bei billiger Berechnung. Zur Annahme von Reparaturen ist gern Herr Robert Mager, Schleifer, Groß-Okrilla bereit.

Ernst Mayer, gepr. Uhrmacher Lausnitz.

Tonger's Taschen-Musik-Album Band 38.

Zweites Baß-Album.

Enthält noch 34 der herrlichsten Basslieder und Arien mit Original-Klavierbegleitung von Esser, Fesca, Keller, Kreutzer, Löwe, Lortzing, Mozart, Obermeyer, Reissiger, Schulz-Weida, Schumann u. s. w.

Nr. 1-32 in einem Bande schön und stark kartoniert Mk. 1.—

Durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen, auch direct von Köln (franco) gegen vorherige Einsendung des Betrages

Vollständiges Inhaltsverzeichnis im Original-Album-Format kostenfrei.

Verlag von P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Kaufhaus Radeberg Inh.: Jos. Mannass

empfehlte

➔ **sämtliche Neuheiten** ➔

der

Winter-Saison.

Abteilung I.

Herren-Paletots.
Herren-Joppen.
Herren-Anzüge.

Abteilung II.

Damen-Paletots.
Damen-Saccos.
Damen-Jacketts.
Damen-Capes.

Abteilung III.

Burschen-Paletots.
Burschen-Joppen.
Burschen-Anzüge.

Abteilung IV.

Mädchen-Saccos.
Mädchen-Jacketts.
Mädchen-Mäntel.

Abteilung V.

Knaben-Paletots.
Knaben-Joppen.
Knaben-Anzüge.

Abteilung VI.

Kostüm-Röcke.
Blousen.

Abteilung VII.

Herren-Hosen.
Burschen-Hosen.
Knaben-Hosen.
Arbeits-Hosen.

Eckhaus
am
Freudenberg.

Erstes Geschäft
dieser Branche
am Platze.

Arbeitsfachen
Ärmelwesten von 2,70 Mk. an.
engl. Lederhosen

blaue Glasmacher-Hosen,
Schürzen und Blousen
Knaben-Anzüge von 3,95 Mk. an.
Herren-Anzüge von 17,50 Mk. an.

Hüte u. Mützen
empfehlte bei streng reeller Bedienung

Gustav Döring.
NB. Gewähre 6 Prozent Rabatt.
Ein Posten zurückgesetzter

Bilderbücher

empfehlte zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Buchhandlung Groß-Okrilla.

Futter-Kartoffeln

verkauft
Rittergut Grünberg.

Zum
Andreasabend!

Glücks-Caler
Glücks-Nüsse
Glücks-Figuren

jeder Gegenstand mit scherzhaftem Inhalt und Orakelspruch
zu haben in der
Buchhandlung Groß-Okrilla.

Eine
Mittelmagd
wird gesucht.
Näheres bei
Klempnermeister W. Conrad.

Einige Zeiter
Heu

sind zu verkaufen.
Gustav Döring.
Neben Gasthof zum goldenen Ring.

Küchenspitze

in schönen Mustern
empfehlte
die Buchhandlung Gross-Okrilla

Stralsunder Spielkarten
hält auf Lager

die Buchhandlung Groß-Okrilla.

Eine
Wohnung

ist sofort oder später zu vermieten.
Näheres bei

W. Conrad.

Schlachtvieh-Preise
auf dem Vieh Hofe zu Dresden
am 28. November 1904.

Zum Auftrieb waren gekommen: 225 Ochsen
190 Kalben und Kühe, 189 Bullen, 240 Ställe
902 Schafe und 2300 Schweine, zusammen
4136 Schlachtstücke. Es ergeben sich für je 50
Kilo: Ochsen Lebendgewicht 26-40 Mk.,
Schlachtgewicht 52-70 Mk., Kalben und
Kühe Lebendgewicht 26-38 Mk., Schlacht-
gewicht 48-66 Mk., Bullen Lebendgewicht
28-39 Mk., Schlachtgewicht 52-66 Mk.,
Lämmer Lebendgewicht 34-40 Mk., Schlacht-
gewicht 61-72 Mk., Schafe Lebendgewicht 27-
38 Mk., Schafe Schlachtgewicht 54 bis
74 F. L. Schweine Lebendgewicht 10-46 Mk.,
Erleuchtgewicht 53-59 Mk.

Produktenpreise.
Dresden, 28. November. Stimmung: Ruhig
Weizen, pro 1000 kg netto; Weizen, neuer,

76-78, brauner, neuer, 76-78 kg. 176 bis
180, russischer, rot. 190-197, amerikanischer
Spring — — —, do. Ranas 200 bis 205,
do. weißer — — —, Roggen, pro 1000 kg
netto: sächsischer, alter, 74-76 kg. 141-143
do. neuer, 74-76 kg. 141-143, preussischer
— — —, russischer 138-152, Gerste, pro
1000 kg. ne o: sächsisch 160-168, schles-
ische und polener 165-175, böhmische und
mährische 185-205, Futtergerste 128-140,
Hafer, pro 1000 kg netto: sächsisch, alter,
146-150 do. neuer, 140-143, russischer,
neuer, 138-142, Weizen, pro 1000 kg netto:
Einquar ne 165-170, russischer großkörnig,
— — —, russischer Obkörnig — — —,
Weizen, pro 1000 kg netto, 140-150, Buch-
weizen, pro 1000 kg netto: inländischer
und fremder 185-190, Dinkel, pro 1000 kg
netto: Wintertraps, sächsisch, trocken, 190 bis
195, do. feucht 168-178, Weizen, pro
1000 kg netto: feuchte, befristete 220-235,
feine 220-235, mittlere 210-220, Laplate
195-200, do. an 210-215, Hafer, pro
100 kg netto mit Hafer raffaltete 40, Raps-
kuchen, pro 100 kg, neue 12,00, runde
12,00, Weizen, pro 100 kg, 1. 18,50,
2. 15,50, Weizen, pro 100 kg netto ohne
Sack 28-30, Futterweizen 13,00-13,20,
Weizenkleie, pro 100 kg netto ohne Sack,
gr. 11,00-11,50, feine 11,00-11,20, Roggen-
kleie, pro 100 kg netto ohne Sack 12,00-12,20,
feuchte Ware über Notiz. Die für Artikel
pro 100 kg notierten Preise beziehen sich
für Weizen unter 5000 kg.

Auf dem Markte: Kartoffeln (50 Kilo)
3,50-3,80, Butter (Kilo) 2,55-2,65, Heu
(50 Kilo) 4,90-5,20, Stroh (Schod) 29-33.